

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Kreisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3mal, **Dienstags, Donnerstags und Samstags** mit dem Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebote u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2816

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. August 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages

Ist nunmehr erfolgt. Sie war längst vorhergesehen worden, denn sie bildet nur den Abschluss der in England seit sieben Jahren von rühriger Seite gegen den deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkte entfachten Bewegung. Die Engländer sind daran gewöhnt, auf den überseeischen Märkten eine Alleinherrschaft zu üben, welche ihnen noch bis in die Mitte dieses Jahrhunderts thatsächlich unbestritten war. Durch ein zwei Jahrhunderte hindurch mit beispielloser Rücksichtslosigkeit durchgeführtes Schutzzollsystem hatte sich England eine gewaltige Industrie großgezogen, der bald die heimischen Märkte zu eng wurden, und die welterobernd wurde, nachdem der englische Staat durch die Vernichtung der napoleonischen Seemacht auf allen Meeren allein gebot. Um ihr auch alle europäischen Märkte zu öffnen, wandten sich die klugen Engländer in der Mitte unseres Jahrhunderts plötzlich dem Freihandel zu. Sie selbst hatten bei ihrer wirtschaftlichen Uebermacht ja gar nichts zu riskieren; wohl aber durften sie hoffen, durch ihr Beispiel auch den einen oder anderen Kontinentalstaat zur Annahme des Freihandelsystems zu bewegen und so ungehinderten Zutritt zu dessen heimischen Märkten zu gelangen.

Mit allen Mitteln wurde daher der Welt plötzlich das allein segensreiche Dogma des Freihandels verkündet, und da diese Bewegung von England ausging und sich wohl-

weislich in „liberaler“ Gewandung vorführte, so biß der deutsche Liberalismus selbstverständlich sofort auf den hingehaltenen Köder an. Es begann in Deutschland die Zeit des Freihandels, die England geschickt damit einleitete, daß es, ähnlich wie vorher mit Frankreich, mit dem deutschen Zollverein einen Handelsvertrag abschloß, welcher die berühmte Meißbegünstigungsklausel enthielt, deren praktische Anwendung die Völker von selbst der Freihandelspolitik entgegenführt.

Zweiunddreißig Jahre hat dieser Vertrag in Wirksamkeit gestanden. Deutschland hatte sich im Laufe der Zeit ganz zum schrankenlosen Freihandel bekannt und den Engländern alle Märkte geöffnet, aber dabei so üble Erfahrungen gemacht, daß Fürst Bismarck das Freihandelsystem kurzweg bei Seite warf und dem nationalen Wirtschaftssystem mit rationellen Schutzzöllen eine Stätte bereitete. Unter demselben ist die deutsche Industrie ebenso gewaltig erstarkt, wie einst die englische. Sie ist in die Lage gekommen, mit den Engländern auf allen Märkten zu konkurrieren. Im letzten Jahre führte Deutschland für 678 Mill. Mark allein nach England ein. Die Engländer sehen also ihre wirtschaftliche Weltstellung durch Deutschland gefährdet, und da auch alle übrigen Kulturstaaten vom Freihandel nichts wissen wollen, so strebt das englische Volk nunmehr einem andern Wirtschaftssystem zu, welches das englische wirtschaftliche Uebergewicht sichern soll, zu diesem Behuf zunächst die gesammten englischen Kolonien näher mit dem Mutterlande zusammenschließt, und so die „großenglische Wirtschafts-Union“ befähigt, durch Bevorzugung der eigenen Fabrikate den fremden Wettbewerb zu erschweren.

Es ist dies, wie man sieht, ein erster Schritt zur Rückkehr Englands zum Schutzzoll-

system. Seiner Durchführung stand der bis jetzt noch in Geltung gewesene deutsch-englische Meißbegünstigungsvertrag entgegen, welcher auch der deutschen Industrie jeden zollpolitischen Vortheil zuwies, den man in England und seinen Kolonien einem englischen oder fremden Fabrikate zuerkannte. Wie sich infolge dessen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland später gestalten werden, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls hat die deutsche Industrie Ursache, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten.

Die Ernte.

Unter den günstigsten Vorzeichen sah der deutsche Landmann in diesem Jahre sein Getreide heranreifen. Sein Fleiß schien hundertfach gelohnt zu werden. Ein kühles Frühjahr hatte die Entwicklung der Saaten auf das Günstigste gefördert, und es hatte auch den Anschein, als sollte die drückende Noth der deutschen Landwirthe in diesem Herbst eine erhebliche Milderung erfahren.

Doch der Mensch denkt, und Gott lenkt. Gewässermaßen über Nacht hat sich die günstige Lage der Landbewohner von Grund aus geändert. Unhaltender Regen und zahlreiche Gewitter von unerhörter Heftigkeit haben während des Juli in verschiedenen Gegenden Deutschlands furchtbar gehaust und oft in wenigen Stunden vernichtet, was Monate hindurch mit großer Mühe von der Hand des Landmannes hergerichtet worden war. In allen Gegenden zeugen die niedergeschlagenen Felder und die Ruinen der eingestürzten Scheunen und Wohnhäuser von der Gewalt der jäh entfesselten Elemente.

Am schwersten schien das brave württembergische Landvolk heimge sucht zu sein, denn zweimal waren geradezu verheerende Unwetter

über die Neckar- und Schwarzwaldgegend niedergegangen, was unwillkürlich die Theilnahme aller Bevölkerungskreise in Nord- und Süddeutschland weckte. Aber die Prüfungen, denen in den letzten Tagen die Bewohner der mitteldeutschen Distrikte, namentlich der Provinz Schlesien, ausgesetzt gewesen sind, stellen doch das bisher an anderen Orten erlebte tief in den Schatten. Die Gefilde am Riesengebirge und den Sudeten, das Glazer Oberland, das Sibirischer Thal bis weit hinein nach Sachsen sind geradezu vernichtenden Wolkenbrüchen ausgesetzt worden, welche Hunderte von Menschenleben gefährdet, die ganze Ernte zerstört und unermeßlichen Schaden an Häusern, Wegen und Brücken angerichtet haben.

Nur mit Wehmuth folgt man den Unglücksbothschaften aus den so schwer heimge suchten Gegenden. Sie wird gesteigert durch die betrübenden Nachrichten aus dem benachbarten Oesterreich, namentlich aus den deutschen Distrikten desselben, deren Bewohner ebenso wie unsere schlesischen Landleute heut vielfach vor den Trümmern ihrer Hoffnungen stehen. Die deutschen Landwirthe haben wahrlich eine schwere Zeit durchzumachen, und es bedarf ihrer ganzen, freilich vielbewährten Charakterstärke, um nicht zu verzagen. Es wird sie trösten, daß sie das ganze deutsche Volk bei diesem elementaren Unglück hinter sich wissen.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

„Ahrensburg, 6. August. Bei Verfolg der Hamburger Gartenbauausstellungs-Berichte finden wir in der „N. Fr. P.“ folgende Ausföhrung, die auch für hier von Interesse sein wird. Eine ganz besondere Leistung hatte zu der dritten Sonder-Ausstellung der glückliche

Grafen in der Audienz so zuzusehen, daß er pater peccavi sagt und den Herzensbund Deines Portugees segnet.“

„Ich wäre Ihnen dafür dankbar, Mama, nur Papa kann hier den Deus ex machina spielen.“

„Das wird er, verlasse Dich darauf.“
Die Großherzogin reichte ihrem Sohne zum Abschied die Hand und fuhr in scharfem Trab davon; der Prinz kehrte vergnügt lächelnd in das Palais zurück.

XVII.

Prinz Karl instruirte am andern Morgen die Damen; während er mit dem Grafen zur Audienz fuhr, sollten die Damen in der Hartung'schen Villa einen Besuch abstaten und ihn dort erwarten. Dann fuhr er mit dem Grafen zur Audienz.

Der Großherzog begrüßte den Prinzen und den Grafen äußerst liebenswürdig und gut gelaunt; dem Grafen reichte er als neuen Verwandten wiederholt die Hand. Von Politik fiel in der ganzen Unterhaltung kein Wort; der Großherzog erkundigte sich, wie es dem Grafen in Wiesbaden gefiel und freute sich über sein gesundes Aussehen.

„Die Großherzogin hat mir allerdings erzählt, daß das Klima in Wiesbaden der Komtesse minder gut bekommen sei; die Kleine, deren lebhaftes Temperament uns so oft erheitert hat, sei ernst geworden und sehr sehr abgehärmt aus;“ fügte der Fürst,

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.
(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Frau Adelheid trat wieder in das Zimmer, sie hatte den Brief an die Gräfin fertig und las denselben den beiden Herren vor.

„Gut, sehr gut;“ nickte ihr Gemahl wie befohlen befriedigt. „Der Graf wird auf diesen Köder anbeißen müssen, denn eine Ablehnung ist auf diese Einladung unmöglich. Auf die Gefahr hin, in Wiesbaden etwas zu beunruhigen, füge ich noch hinzu, Dein Gesundheitszustand mache den Besuch dringend nöthig.“

„Das ist wohl des Guten zu viel,“ meinte der Doktor.

„Papa wird in diesem Falle schwerlich allein zurückbleiben,“ warf Frau Mathilde ein, der es doch leid that, den Grafen zu erschrecken.

„Desto besser, dann habe ich ihn in der Falle und er muß nachgeben, oder ich will der größte Stümper sein, den die allgütige Sonne beschient,“ beharrte der Prinz auf seiner Meinung, eilte an seinen Sekretär und ließ den Nachsatz, der selbstverständlich die von Frau Mathilde prophezeite Wirkung hatte.

Graf Beeren entschloß sich auf das dringende Schreiben seiner Tochter und durch-

den Nachsatz beunruhigt, sofort, die Gräfin und die Komtesse nach der Residenz zu begleiten. An den Minister und an eine mögliche Begegnung mit demselben dachte er im Augenblick der Reise nicht; auch schmeichelte es seinem Stolz, zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als Schwiegervater des Prinzen Karl in der Hofgesellschaft zu erscheinen und als solcher dem Grafen Gleichen zu begegnen, dem er seine zweideutige Haltung noch nicht vergessen hatte. Mit nicht geringer Genugthuung registrierte er die Thatsache, daß es dem energischen Minister hartung vollständig gelungen war, den verhängnißvollen Einfluß Gleichen's zu brechen. In Wirklichkeit war Hartung die Seele des Ministeriums und als solcher errang er einen parlamentarischen Sieg nach dem andern.

Die Frau Großherzogin war gerade bei den prinziplichen Herrschaften zu Besuch, als der Wagen der Gräfin Beeren'schen Familie vor dem Palais vorfuhr.

„Wir erhalten Besuch, gnädigste Mama,“ wandte sich der Prinz an seine erlauchte Mutter. „Es ist die Familie des Grafen Beeren. Wenn es sie nicht stört, empfangen sie.“

„Aber bitte, mein Sohn; ich werde doch Deine neuen Verwandte begrüßen und als alte Bekannte in der Residenz willkommen heißen,“ entgegnete die Fürstin liebenswürdig. „Bitte, Mathilde, empfangen Sie Ihre Verwandten.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Spezialzüchter in einigen Florblumen, William Moritz, Ahrensburg, zur Schau gebracht, nämlich eine Kollektion von 50 Sorten der prächtigsten Edel-Georginen, gärtnerisch Cactus-Dahlien genannt. Dieselben erregten allgemeine Bewunderung bei Liebhabern, wie Fachleuten, und hörten wir von manchen sagen: So eine Zusammenstellung von solchen reizenden Formen und Farben noch nie gesehen zu haben. Die Sortenblumen waren schlicht und mustergültig mit Namen versehen und mußten besonders die Sorten Glorioza, Matchley, Cannels Gem, John S. Roach, Lady Penzance und Mrs. A. Bed Jeder-mann gut gefallen. Die Sorten Dahlien (Edel-Georginen) sind wie schon der letztere Name sagt, neue verbesserte oder veredelte Georginen; haben dieselben Knollen, Habitus und Kultur wie die letzteren, und blühen meist noch dankbarer und früher als ihre Vorgänger; Herr Moritz brachte schon die Monate Juni und Juli diese Dahlienblumen zur Schau, sie dürfen ihren Höhepunkt erst im September erreichen, zu welcher Zeit naturgemäß auch die allerneuesten Sorten, welche dieses Jahr erst aus Samen oder Stecklingen hervorgegangen sind, in Flor stehen. Selbstverständlich wurden die Leistungen des Ausstellers bisher ihrem Wert entsprechend stets gut prämiert.

Am Donnerstag Nachmittag bemerkte die Ehefrau Meins auf Wulfsdorf, daß sich Jemand bei ihren Kühen zu schaffen machte. Bei näherer Untersuchung fand sie, daß ein Arbeiter damit beschäftigt war, einer liegenden Kuh die Milch zu entnehmen. Als darauf der Sohn der Besitzerin sich dem Dieb näherte, ergriff dieser die Flucht und entkam.

Ahrensburg. (Eingefandt.) Drei Fischer aus Ahrensburg erlaubten sich vor einigen Abenden einen Fischzug in einem Gewässer auf der Gemarkung Armerberg zu machen, der ihnen aber leider doch etwas mißglückte. Denn als eben die Netze ausgeworfen waren, erschien der Besitzer des Grundstücks, welcher die Fischer mit etwas unsanften Worten zum forgehen aufforderte. Selbige zogen mit ihrer Beute von 8 Fischen ganz verschämt von dannen.

Glücksstadt, 2. August. Ein Diebstahl, der eines tragisch-sonnigen Beigeschmacks nicht entbehrt, wurde in dieser Nacht beim Gastwirth und Restaurateur J. Mohr verübt. Der Dieb, welcher ein Zigarrenarbeiter ist, der hier in Arbeit stehen soll, hatte sich entweder in das Haus eingeschlichen oder war durch das Fenster in dasselbe eingestiegen und hatte sich zunächst an den in der Speisekammer vorhandenen Speisen gütlich gethan und sich dann unter Mitnahme eines Schindens und sonstiger Speisereste wieder entfernt und sich hierauf, wahrscheinlich um diese zu verzehren, in dem Gehäusen Lager niedergelassen und war — eingeschlafen, wo er heute Morgen gefunden und, nachdem ihm sein Raub abgenommen, von den ihm nachziehenden Wirth ergriffen und der Polizeibehörde überliefert worden ist.

Niel, 2. August. Vom Bord der „Hohenzollern“ wird eine kleine Geschichte mitgeteilt, welche bezeugt, daß es dem Kaiser auf seiner Nordlandsreise nicht an Humor gefehlt hat. Während man in Bergen Kohlen übernahm, war der Kaiser an Land gegangen. Bei seiner Rückkehr an Bord waren die Mannschaften an Deck damit beschäftigt, rein Schiff zu machen. Der Kaiser, in vorzüglicher Laune, nahm dem ersten besten Matrosen den Scheuer-

bejen aus der Hand und scheuerte eine Weile rüstig mit, wohl um zu zeigen, wies gemacht wird. — Daß aber der Kaiser bei all der Freundlichkeit zu den Mannschaften die Disziplin nicht vernachlässigen läßt, beweist eine andere kleine Geschichte. Eines Tages wurde die detachirte „Gefion“ zurückerwartet; der Kaiser forderte die Mannschaften auf, Ausgud zu halten und versprach demjenigen, der das Schiff zuerst sichten würde, eine Belohnung von 20 Mark. Ein Matrose meldete alsbald den Kreuzer; der Kaiser meinte scherzhaft, 10 Mk. seien ja wohl genug, gab aber dem Matrosen, der ein recht verdientes Gesicht machte, die versprochenen 20 Mk. Der Matrose ging später mit Urlaub an Land und legte das kaiserliche Geschenk demmaßen in Spirituosen an, daß er in stark trunkenem Zustande an Bord zurückkehrte. Der Kaiser erfuhr davon, und da an Bord der „Hohenzollern“ nur Mannschaften mit tadelloser Führung geduldet werden, so ist der Matrose sofort abkommandirt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Kleinbahnen sollen natürlich in erster Linie dem Lokalverkehr dienen und müssen mehrere Anhaltepunkte haben. Wenn aber die circa 13 Kilometer lange Strecke Niebüll-Deezbüll 12 Stationen hat, so ist das doch wohl ein bißchen reichlich.

— Der 26-jährige Buchhalter J. C. F. Jantzen aus Ahrensburg, der auf dem Komptoir der vereinigten Ziegeleien angestellt war, hat eine noch nicht festgestellte Summe, der Gesellschaft gehörig, unterschlagen und ist damit geflüchtet.

— In der Nähe von Tingleff wurde ein Landbriefträger todt aufgefunden. Wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, war er von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet worden. Die Kleider an der Brust und am Leibe waren vollständig zerissen, der Körper zeigte deutliche Spuren des Blitzschlages. Die Postfächer lagen um ihn zerstreut, und ein aufgespannter Regenschirm lag dem Getödteten zur Seite.

— Wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist am Dienstag ein Soldat des 2. Bataillons vom 76. Regiment, das in der Gegend Heide Schieß-Übungen mit scharfen Patronen abhält, durch irgend einen unglücklichen Zufall von der Angel eines Rameraden getroffen. Der Soldat soll auf den Transport nach Hamburg bereits gestorben sein.

— Amtsrichter Claudius in Apenrade, in dessen Wohnung im Winter ein kleines Schadenfeuer vorgekommen, hatte für etwaige spätere Fälle ein Rettungsseil angeschafft, welches er einer Probe unterwarf, am Fensterhaken befestigte und dann sich selber herunterlassen wollte. Unglücklicherweise riß, als er sich in halber Höhe befand, der Haken wodurch er herabstürzte und sich schwere Verletzungen zugezogen hat.

— Die Lübecker Polizei hatte beobachtet, daß mehrere Buchmacher sich Abends spät noch in ein Hotel begaben und bald darauf in einem abgelegenen Zimmer Licht gemacht wurde. Nachdem sie, auf einer Leiter stehend, beobachtet, daß dort Raub gehalten, betreten sie als angebliche Reisende das Haus, drangen bis an das geheime Zimmer vor und nahmen die ganze Gesellschaft mit zur Wache.

Prinz jubelte; die Schlacht war gewonnen; der Gegner gefangen.

„Meine Beziehungen zu dem Minister, Hoheit...“ stotterte der Graf.

„Ich bitte Sie, lassen Sie das meine Sorge sein, Graf, und geben Sie mir Antwort.“

„Als getreuer Vasalle meines hohen Herrn kann ich nur gehorchen; auf solche Fürbitte hin kann ich Ihrem Schützling die Hand meiner Tochter nicht versagen, Königl. Hoheit,“ entgegnete Graf Beeren, sich tief verneigend.

Der Großherzog warf dem Prinzen einen freudigen Blick zu, dann reichte er dem Grafen dankend die Hand. Der Graf fühlte wohl, daß der Prinz gegen ihn konspiriert habe: im Grunde aber war ihm dieser Ausgang der genehmste; auf die Dauer hätte er nicht in das abgehämte Gesichtchen der Komtesse blicken können. Er sagte sich auch, daß er sich in seinen Grundrätzen nichts vergeben habe; er folgte nur einem Wunsche des Großherzogs, als er ohne Bedingung seine Zustimmung zu der Ehe der Komtesse mit dem Doktor ertheilte.

„Graf, ich danke Ihnen; Sie sind heute mein Gast und dann bitte ich Sie, mich auf meiner Ausfahrt zu begleiten.“ Graf Beeren verbeugte sich wiederholt. „Und Dir, mein Sohn, sehe ich an,“ wendete sich der Großherzog zu dem Prinzen, „daß Du den Damen eine wichtige Botschaft überbringen möchtest.“

„Zu Befehl, Königl. Hoheit,“ erwiderte Prinz Karl in militärischer Haltung; auf

Hamburg.

— Wiederum hat sich am Sonntag im hiesigen Hafen eine entsetzliche Katastrophe ereignet, durch welche vier brave Arbeiter, die sämtlich verheirathet sind, den Tod in den Fluthen gefunden haben. Der Hergang ist kurz folgender: Am Sonntag früh wollten sich 12 Arbeiter der Malefina Misfeld vom Herrengrabensteth aus in einer Zolle nach dem Braßildampfer „Cordoba“ begeben, um das Schiff neu anzustreichen; als sie sich längs-seits des Damfers befanden und an Bord gehen wollten, entstand durch mehrere vorüberfahrende Schleppdampfer eine solch große Dünung, daß es nur einem Arbeiter gelang, an Bord zu kommen. Die übrigen 11 stießen nun, um vom Schiff freizukommen, wieder ab, in demselben Augenblick aber schlug die Zolle von der Dünung voll Wasser und ging sofort unter. Die Insassen stürzten in die Elbe. Weithin schallte das Hilfesgeschrei der mit dem Tode kämpfenden. Zufällig befand sich in der Nähe die „Hafenpolizeibarkasse 4“, die sofort die Rettungsversuche aufnahm. Es gelang ihr nach und nach sämtliche Arbeiter bis auf 4 dem nassen Element zu entreißen. Die im besten Lebensalter stehenden Arbeiter Möller, Wulf, Uhmann und Wermann, alle verheirathet und theils Familienväter fanden einen frühzeitigen Tod in den Wellen. Die Leichen der vier Ertrunkenen sind noch nicht gefunden worden.

Lübeck.

— Eine besondere Ehre hat der Senat der freien und Hansestadt Lübeck dem Kreisturnfest widerfahren lassen, indem er für die Tage des Turnfestes die Schmückung des Rathhauses und aller öffentlichen Gebäude angeordnet hat. Eine ähnliche Anordnung ist von der Handelskammer für den Hafen zu erwarten. Auch sonst ist in erfreulicher Weise ein allseitiges Gelingen der Vorbereitungen festzustellen. Die elektrische Straßenbahn wird für die Tage des Festes ihren Betrieb bereits um 1 Uhr Nachts ausdehnen. — Nicht ohne Schwierigkeiten ist die Unterbringung der weit über das erwartete Maß zum Kreisturnfest eintreffenden Zahl der Turner und die von denselben gewünschte Beschaffung der Quartiere. Der Wohnungsanschluß wird indeß für gut ausgefallene Massenquartiere Sorge tragen und bei der bekannten Anspruchslosigkeit aller Jünger Jahns wird es denselben auch hier schon gut gefallen. — Zum Festbuch wird noch ein Nachtrag erscheinen, der eine Karte vom Festplatz und Verkehrsrichtungen enthalten wird. Dieser Nachtrag wird mit den Wohnungs-Karten im Festbureau bei Ankunft der Turner in Lübeck zur Ausgabe gelangen. — Ein Verzeichniß aller Festtheilnehmer am Kreisturnfest wird während des Festes erscheinen und auf den Festplatz und im Bureau käuflich für 20 Pfg. zu haben sein. — Die Vorbereitungen für die Ausschmückung der Stadt macht ausgezeichnete Fortschritte, bemerkenswerth ist dabei, daß zum ersten Male in den Hauptstraßen die sonst so festlich sich ausnehmenden quer über die Straßen gehenden Guirlanden der Drähte der elektrischen Straßenbahn wegen fehlen müssen. Es ist indeß durch Schmückung der Häuser usw. bestens dafür gesorgt, daß die Festtheilnehmer sich, um mit einer alten Chronik zu reden, in der „geschmückten und beglückten Stadt Lübeck“ wohl fühlen werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise aus Kiel die Ernennung des frühern Ministers von Köller zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein vollzogen; der „Reichsanzeiger“ publizirt amtlich diese Ernennung.

Wieder einmal ist in der Presse die Nachricht aufgetaucht, General Graf Waldersee werde der Nachfolger des Fürsten Hohenlohe werden, wenn dieser nach Abschluß der Thätigkeit des jetzigen Reichstages aus seinem Amt scheide. Dazu bemerkt die Neue Berliner Korrespondenz: „Wir können dem gegenüber auf Grund von Nachrichten von einer dem Genannten nahestehenden Seite versichern, daß Graf Waldersee gar nicht daran denkt, bei einem etwaigen Kabinetswechsel einzuspringen. Selbst wenn ein Antrag, die Nachfolgerschaft Hohenlohe's anzunehmen, an ihn erginge, würde er dankend ablehnen, da er Soldat zu bleiben wünscht.“

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbielsti empfing eine Abordnung der Postsekretäre, die ihm eine Petition um Gleichstellung mit den Gerichtsekretären überreichte. Er versprach eine wohlwollende Prüfung des Gesuchs und bemerkte wiederholt, daß er zufriedene Beamte haben wolle, und daß Se. Majestät der Kaiser dies auch wünsche.

Der französische Ministerrath beschloß, die Einweihung des Kriegerdenkmals in Sedan unter der Bedingung zu gestatten, daß sämtliche Reden vorher geprüft werden. Der Präsekt wurde beauftragt, alle deutsch-feindlichen Rundgebungen zu verhindern.

Nach dem Festungsgefängniß in Torgau übergeführt wurden zur Verbüßung der ihnen zuerkannten Strafen einundzwanzig Dragoner der in Uelzen garnisonirenden Eskadron, die sich am 2. Mai ds. Js. an einer in den „Drei Linden“ daselbst stattgehabten Schlägerei betheilig hatten. Unter Bezugnahme hierauf erläßt der Magistrat zu Uelzen eine Bekanntmachung, in welcher die Einwohner aufgefordert werden, sich jeder Provokation der Soldaten zu enthalten und das gute Einvernehmen zwischen Militär und Zivil nach Möglichkeit zu fördern bestrebt zu sein. Im Uebrigen hat der Vorstand der dortigen Ortskantontafel in seiner letzten Sitzung dem Vernehmen nach beschlossen, die nicht unbedeutlichen Kosten, welche durch die ärztliche Behandlung u. der verletzten Kasernenangehörigen entstanden sind, von den betreffenden Dragonern eventuell im Wege der Klage wieder einzuziehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Sozialistische Unruhen sind in Oesterreich vorgekommen. In Alt-Rohlau wurden von ausländischen Arbeitern Exzesse gegen italienische Arbeiter verübt, welche das Einschreiten der Polizei nöthig machten. In Krakau stellten 1200 Zigarrenarbeiterinnen die Arbeit ein; sie verlangten Abschaffung einer Maschine englischer Erfindung, die 130,000 Stück Zigaretten täglich herstellt. 40 Polizeisoldaten beruhigten die Arbeiterinnen, die Fenster einschlugen und Tische zertrümmerten. Militär hatte den Befehl erhalten, sich bereit zu halten.

man ist als Junggeselle nur ein halber Mensch.“

„Eine Neigungsheirath ist wohl das Ideal der Ehe, doch ist auch nicht gut, um ein verlorenes Paradies zu klagen,“ sagte der Minister mit einem Blick auf seinen Sohn.

„Das gilt Dir, Georg,“ scherzte Prinz Karl.

„Ich bin der Meinung,“ entgegnete der Doktor, „daß es gut ist, so lange man lebt, nichts verloren zu geben.“

„Das sind ideale Ansichten, die in der Wirklichkeit meistens Schiffbruch leiden,“ entgegnete der Minister, mißbilligend den Kopf schüttelnd. „Der moderne Weg zum Glück ist mit Leichensteinen gepflastert; der moderne Mensch schreitet über das Grab seiner Ideale hinweg zur steilen Höhe seiner Aufgabe hinan.“

„Nur das glückliche Heim ist für den Mann das Arsenal zum Kampf ums Dasein!“ Der Doktor griff nach einer Zigarre, die er in aller Gemüthsruhe in Brand steckte.

„Georg ist ein Idealist, wie ich, Exzellenz,“ sprang der Prinz dem Freunde bei. „Er hat mir wiederholt erklärt, daß er nur die Komtesse oder überhaupt nicht heirathet. Ich kann ihm nur Recht geben.“

„Recht!“ blühte der Minister erstaunt auf. „Ausbrüchlich sogar,“ bestätigte der Prinz. „Einen Gefallen haben Sie mir damit nicht erwiesen, mein Prinz.“

„Es liegt doch auch nur an Ihnen, Ex-

Vom Hochwasser.

Aus den Ueberfluthungsgebieten liegen folgende neuen Nachrichten vor:
 Aus Forst (Lausitz) wird geschrieben: Nach dem der Telegraph die Nachricht von einem zu erwartenden Steigen der Meise brachte und die Einwohner auf das Ereigniß aufmerksam machte, ließ sich am Sonnabend früh ein allmähliges Steigen des Wassers konstatiren, so daß der Pegelstand Abends um 7 Uhr 1 Meter über Null zeigte. Von da ab stieg das Wasser rapide. Tausende von Menschen hatten sich auf der die alle Stadt mit der Neustadt verbindenden Brücke und dem sogenannten Regeldamm versammelt, um das elementare Ereigniß besser beobachten zu können; da ertönte Nachts 1/2 Uhr die Signale der Feuerwehr, zur Rettung rufend.
 Die Meise hatte einen bedächtigenden Höchststand erreicht, 5 1/2 Meter über den niedrigsten Stand zeigte der Pegel, und jede Sekunde brachte neue Wellen, eine die andere überflutend. So weit das Auge reichte, nichts als eine große Wasserfläche. Die trüben, gelben Fluthen waren dicht mit von den Feldern geschwemmten Getreidegarben, entworfenen Bäumen, Trümmern abgebrochener Brücken und zerstörter menschlicher Wohnungen bedeckt. Gegen 1/2 Uhr Sonntag Morgens mußte polizeilich die Brücke und der Regeldamm von den Menschen geräumt werden, das Wasser hatte an einigen Stellen die Krone des Damms überschritten und bahnte sich einen Abfluß nach der inneren Stadt; die ziemlich hoch gelegene Brücke wurde an ihrer Balkenlage vom Wasser bespült, und unheimlich purzelten die Fluthen durch die Röhren und Böcher des Belages. Da — ein Fall des Wassers von den längs des Damms aufgestellten Wächtern konstatirt — und Alles athmete erleichtert auf. Plötzlich ertönte Schredensrufe aus der Stadt. Infolge eines Dammsbruchs oberhalb der Eisenbahnbrücke hatte sich die Fluth einen neuen Abzug gebahnt und strömte nun unaufhaltsam der Stadt zu, alles im Wege Stehende mit sich reißend und wer nicht von den Fluthen mitgenommen sein wollte, mußte an schleunige Rettung denken. Eine unheimliche Aufregung hatte sich der Beobachter am Regeldamm bemächtigt. Alles drängte nach der Stadt. Bereits standen viele Straßen fußtiefer unter Wasser. Um 5 Uhr Morgens war bereits die ganze Stadt mit Ausnahme des höher gelegenen Kirchplatzes und der daranschließenden Straßentheile unter Wasser. Um 9 Uhr Vormittags hatte das Wasser seinen Höchststand erreicht. Nach ungefährer Schätzung hatte es eine Höhe von circa 7 Meter erreicht. Sämmtliche Keller stehen unter Wasser. Die Bauereibrücke, die Louisen-Brücke und vier andere kleinere Brücken innerhalb der Stadt wurden weggerissen. Herzzerreisend war das Jammer der von den Fluthen überflutheten Familien. Mütter riefen nach ihren Kindern, Kinder nach ihren Eltern. Bis 7 Uhr Morgens wurden zehn Leichen gelandet. Am Topfmarkt mußten sich die Bewohner auf die Dächer retten und wurden nach Stundenlangem Ausharren von der Feuerwehr aus ihrer bedrückten Lage erlöst. Eine Wöchnerin in der Lotzingerstraße schlüpfte sich mit ihrem 8 Tage alten Kinde auf den Tisch, die anderen Kinder in den Betten schliefen; aber höher und höher stieg das Wasser in der Wohnung, so daß bald kaum noch ein fußbreiter Raum zwischen der Decke

und dem Tische war. Auch hier mußte die Feuerwehr helfend einschreiten, und mit Mühe und Noth wurden die Insassen der Wohnung dem sicheren Tode entzissen. Der Strom, welcher die Berlinerstraße entlang ging, brachte gegen 10 Uhr eine Wiege mit einem todtten Kinde angeschwemmt. In der Grenadierstraße schwimmt die Leiche einer Frau in ihrem Sarge umher. Grenzenlos ist der Jammer und das Elend, und fortwährend fallen vom bleigrauen Himmel noch wahre Ströme von Regen.

Der Hochwasserschaden, der den Kreis Sagan betroffen hat, wird auf 1 1/2 Millionen geschätzt. Im Dorf Loos sind 3 Personen ertrunken. Viele werden noch vermißt. Die gesammte Ernte ist vernichtet, und das Elend auf dem Lande ist groß.

In dem sächsischen Ueberfluthungsgebiet sind, wie nun auf Grund genauer Ermittlungen feststeht, mehr als 60 Personen ums Leben gekommen.

Mannigfaltiges.

Den französischen Revanchepolitikern wird bisweilen von den eigenen Landsleuten ein Streich gespielt, der ihnen die Rolle verdirbt. Angeblich lieben sich Frankreich und Elsaß-Lothringen so innig, daß kein Theil die Wiedervereinigung beider schnell genug herbeiführen kann. Dieser „Legende“ hat nunmehr der bekannte sozialistische Schriftsteller Rochefort öffentlich ein jähes Ende bereitet. In einer Polemik mit den Revanchehelden Dupont und Durant, die fortwährend mit dem Säbel rasseln und je eher je lieber den Krieg mit Deutschland heraufbeschwören möchten, führte er ihnen zu Gemüthe, daß Leute ihres Schlages überhaupt keinen Krieg führen würden, wenigstens dann nicht, wenn sie selbst oder ihre Söhne militärisch thätig wären, denn die Preußen seien auch heute noch nicht so lebenswürdig geworden, um auf sich schießen zu lassen. Sie schößen wieder und — man müsse gerecht sein, sie ständen sogar in dem Geruche, recht gut zu schießen. Und schließlich Elsaß-Lothringen! „Man mache sich doch nur selbst nicht ewig Phrasen vor! Was ist den Herren Dupont und Durant denn dieses Elsaß-Lothringen? Ein gänzlich unbekanntes Land, für das sie gar kein Interesse haben noch je hatten. Man lüge sich doch nicht immer selbst etwas vor: Wer reifte denn von uns je nach Elsaß-Lothringen als es noch französisch war? Niemand, und diejenigen, welche gezwungen wurden, dort hinzureisen, unsere braven Offiziere und unsere eleganten, nichtsthuenden Sous-Präfecten, nun, sie betrachteten eine Verletzung in die Departements des obren und untern Rheins oder gar in das finstere Meß als Verbannung. Und nun vollends die Elsaßer: Es ist eitel Selbsttäuschung, wenn wir uns jetzt einbilden, wir hätten sie vor 1870 geliebt. Das haben wir nie gethan. Wir haben sie ausgelacht, weil sie das teutonischste Französisch sprachen, das sich nur denken läßt, und wir haben sie scheel angesehen, weil sie stets in Schaaren nach Frankreich kamen und uns die Stellen wegknappten, für die unsere Söhne zu faul oder zu bequem waren. Nein, wir haben die Elsaßer niemals auch nur annähernd so geliebt, wie diese uns geliebt haben!“

Ein spanischer Vorgang, spazig wenigstens für die Unbetheiligten, hat sich, nach der „Indep. belge“, in einem großen Gasthofs am Brüsseler Südbahnhofe zugetragen. Achtzig

Reisende, meist Ausländer, die die Ausstellung besuchen wollten, waren in dem betreffenden Gasthofs abgeblieben. Als am andern Morgen mehrere Reisende ihre Stiefel, die sie des Pukens wegen auf dem Flur niedergestellt hatten, anziehen wollten, waren sie verschwunden. Sie schlugen Lärm, der Wirth eilte herbei, und es ergab sich, daß der Hausdiener in der Nacht mit allen achtzig Paar Stiefeln und Schuhe durchgegangen war. Der Gasthofsbesitzer mußte nun aus Brüssel Schuhmacher kommen lassen und auf seine Kosten den Reisenden neues Stiefelwerk liefern, zumal viele Reisenden nur ein Paar Stiefeln auf die Reise mitgenommen hatten.

Ein Petroleumsee. In Alaska hat man einen großen Delfsee entdeckt. In den Gebirgen fanden mehrere Goldsucher einen von hohen Bergen umschlossenen See, der eine ölige Flüssigkeit enthält und von Delquellen gespeist wird, die am Ufer und am Boden des Sees hervorprudeln. Die Untersuchung der mitgebrachten Proben von der Flüssigkeit ergaben, daß der See aus Erdöl vorzüglicher Qualität besteht, wie es besser noch keine peninsulische Petroleumquelle geliefert hat. Die abgeklärten Sachverständigen haben an Ort und Stelle weitere Nachforschungen vorgenommen und bringen jetzt die Nachricht, daß jene Gegend von Alaska Erdöl und auch Steinkohle in ungeheurer Menge enthält und die dort von der Natur aufgespeicherten Vorräthe dem ganzen Bedarf der Welt auf lange Zeit genügen. Der Delfsee sowie die Kohlenlager liegen dicht an der Küste und Del quillt selbst aus dem Meeresstrande hervor.

Vom Nachtwächter erschochen wurde in dem Städtchen Kriewen bei Lissa der Maurer Rudzjak. Der Nachtwächter hatte mit dem Maurer und noch zwei Kumpanen gekneipt, bis der Wirth Feierabend bot. Dann nahmen sich die vier Zechgenossen eine Flasche Branntwein mit und krieselten weiter auf einer Bank in der Nähe. Der Nachtwächter magte einmal seine Runde und kehrte dann wieder zu seinen Kumpanen zurück. Auf einem neuen Rundgang begleitete der Maurer den Nachtwächter, er fing in seinem Rausch wahrscheinlich zu karmen an, der Nachtwächter fühlte sich da nicht mehr als Zechgenosse sondern als Beamter und unterjagte ihm sein Singen. Es kam daher zum Streit, wobei der Maurer vom Nachtwächter mit dem Spieß einen Stich in die Seite erhielt, der alsbald den Tod herbeiführte.

80 000 Franken im Strohsack. Der 56-jährige Obsthändler Carbonnel in Brüssel wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte ein Zimmer ohne gehabt, dessen gesammte Einrichtung aus einem schlechten Bett und einem Stuhl bestand; der Fußboden war mit Kehricht, alten Zeitungsbindeln und einer Menge altem Trödelstram bedeckt. Die Nachforschungen zwischen diesem Wirwar gestalteten sich schwierig, jedoch fand man, in alten Schuhen versteckt, mehrere Kassenscheine, ferner unter Flaschenstücken eine Anzahl Goldstücke und endlich in dem Strohsack ein Päckel mit auf den Inhaber lautenden Wertpapiere, die einen Werth von 80 000 Franken darstellten. Die Verwandten des alten Geizhalses, der diesen Schatz zusammengespart hatte, indem er sich das Nothwendigste verjagte, sind nicht wenig erfreut, durch seinen Tod plötzlich zu wohlhabenden Leuten geworden zu sein.

Ein bestialisches Verbrechen wurde in Gars an einem jungen tüchtigen Forstbe-

amten verübt. Der 25-jährige Forst-Adjunkt Ludwig Reiser war mit der Ueberwachung des ausgedehnten, dichten Gföhlerwaldes betraut, ein gefährliches Amt, da in den dichten Forsten zahlreiche Wildschützen und Holzdiebe ihr Handwerk treiben. Diese Woche fand man ihn in der Nähe der Königsalm in wahrhaft entsetzlichem Zustande noch röchelnd auf Wildschützen oder Holzdiebe müssen ihn in den Hinterhalt gelockt und ihn dann meuchlings aus gedeckter Stellung überfallen haben. Hierauf muß er zu Boden geworfen worden sein und die Entmenschten haben dann so lange auf dem Körper Reisers herumgetreten, bis sie ihn für todt hielten, worauf sie ihr Opfer liegen ließen. In sterbendem Zustande, buchstäblich zu Tode getreten, wurde Reiser nach seiner Dienstwohnung gebracht, wo er trotz aller aufgewendeten Hilfe bald unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist aufgab.

Eine Herzogin als Stubenmädchen. Aus der ungarischen Ortschaft O-Besse wird geschrieben, daß im dortigen „Hotel Europe“ eine Herzogin die Dienste eines Stubenmädchens versieht. Der Vater des blaublütigen Stubenmädchens, Herzog Breganga-Montella wanderte in den Jahren aus Spanien nach Ungarn, wo er in leichter Weise auf einen grünen Zweig zu gelangen hoffte. Doch der alte Herzog täuschte sich. Er kämpfte eine Zeit lang mit dem Elend; in einem verzweifelten Moment jedoch erschöpfte er seine Gattin und trank eine Phosphorsäure, die seinen Tod herbeiführte. Das Kind, die kleine Herzogin Annunziata, blieb mütterleesallein auf der Welt zurück und wuchs im Elend, der Gnade fremder Leute überlassen, auf. Vor Kurzem kam sie nach O-Besse, wo sie Stubenmädchen im „Hotel Europe“ wurde. Diese Beschäftigung hält sie jedoch mit ihrer Würde nicht vereinbar und erklärte, sich in Zukunft als Spitzenklöpplerin ihr Brod zu verdienen.

Verantwortlich für die Redaktion,
 Druck und Verlag:
 Ernst Ziese in Ahrensburg.

Braut - Seide v. 95 Pfg. bis 18,65 per Meter — sowie schwarze weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis 18,65 per Meter — glatt gestreift, karviert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. 7)

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich

Medizinal-Weine:

Tocayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w.

streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die 1)

Apotheke in Ahrensburg.

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwerthige Nachahmungen getäuscht zu werden, verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen in Dosen.

Verlöbten Sie sich mit dem Grafen; er ist halb und halb befehrt.“

„Ich gebe diese Hand für das Glück meines Sohnes,“ sagte Minister Hartung ernst die rechte Hand erhebend, „aber eine Verlobung mit dem Grafen ist nach dem mir angehanenen Schimpf unmöglich!“

„Ich bitte Dich, brich das Thema ab; es wird unerquicklich; ich kann die Bedingung, die der Graf stellt einmal nicht erfüllen,“ erklärte der Doktor mit fester Stimme; ihm war die Wendung, die das Gespräch genommen hat, unangenehm.

„Nicht so laut, Doktor; Henry könnte Dich hören; sie ist hier,“ raunte der Prinz dem Freunde zu. Dieser hatte Mühe sich zu beherrschen; aber er saß von nun an wie auf glühenden Kohlen.

Karl trat in diesem Augenblick, blaß bis in die Lippen vor Aufregung ein und meldete dem Minister an, daß der Großherzog vor-gesahren sei. Der Minister eilte dem hohen Herrn entgegen.

XVIII.

Minister Hartung war nicht wenig über-rascht, den Grafen Beeren in der Begleitung des Großherzogs zu erblicken, aber der Großherzog, der den Prinzen und den Doktor freundlich begrüßte, ließ ihm keine Zeit, Beobachtungen anzustellen.

„Mein lieber Staatsminister,“ wandte sich der Großherzog sofort an den Minister, „ich

habe mir erlaubt, bei meinem Freund und Verwandten, dem Grafen Beeren, für Ihren Sohn, den Doktor da, um die Hand der Komtesse Beeren anzuhalten. Ich habe das Jawort ohne Bedingung erhalten, und so bin ich denn gekommen, lieber Staatsminister, zu der Schwiegertochter, und Ihnen, lieber Doktor, zu der lieblichen Braut zu gratuliren.“

„Königliche Hoheit,“ rief der Doktor hochbeglückt und drückte einen Kuß des Dantes auf die Hand des gütigen Fürsten.

„Nun, so finster, lieber Freund!“ wandte sich der Fürst an den Minister. „Es ist mein Wunsch, daß diese Heirath zu Stande kommt. Ihr Sohn wird mir deshalb nicht grollen. Ein politisches Experiment, daß will ich hier ausdrücklich konstatiren, ist diese Ehe nicht, meine Herren.“

„In diesem Falle füge ich mich dem Wunsche Ew. Kgl. Hoheit und in diesem Sinne reiche ich Ihnen die Hand, Herr Graf,“ sagte der Minister herzlich, dem Grafen die Rechte reichend.

„Ich freue mich, Excellenz, daß jetzt alles zwischen uns ausgeglichen und in Ordnung ist,“ dankte der Graf schlicht und einfach.

„Diese Verlobung verschönt mir den Tag, meine Herren,“ rief der Großherzog aus und seine großen, durchdringenden Augen erstrahlten im Feuer der Begeisterung. „Wir sind alt und grau; mit einem Fuße stehen wir im Grabe; unsere letzten Tage gelten dem Wohle des Volkes, der Milderung der Gegen-sätze, dem wirtschaftlichen Frieden, und das

mit Ihrer Hülfe. Der treue Bürger steht meinem Throne so nahe, wie der treue Edelmann. Ich will keine Unterschiede zwischen beiden; sorgen Sie dafür, daß auch im Volke keiner gemacht wird. Es giebt keine Vorrechte der Einzelnen; es giebt nur Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit. Und nach dem Wohl des Ganzen sollen in Zukunft die Rechte des Einzelnen ausgestaltet werden. Nur so verhüten wir, was wir bekämpfen, nur so erhalten wir, was wir besitzen.“

Die Herren verneigten sich, von den flammenden Worten des Großherzogs ergriffen. Unter Führung des Prinzen Karl, der inzwischen die Damen aus ihrer Einzelhaft, wie er scherzend bemerkte, befreit hatte, nahnten sich dem hohen Herrn ehrsüchtig die Damen des Hauses und ihre Gäste.

„Nun, Komtesse, haben wir unsere Sache gut gemacht!“ frug lächelnd der Fürst die jäh erröthende junge Dame, die sich glück-strahlend und tiefbewegt über die Hand des gütigen Monarchen beugen wollte. „Nicht so, mein Kind,“ wehrte dieser. „Ich habe einen jückeren Lohn verdient, denn der Handel ging um einen Kuß.“

Die Komtesse zögerte nicht lange; sie schlang beide Arme um den Hals des Großherzogs und küßte ihn fest auf die Lippen.

„So ein Kuß von frischen Mädchenlippen, meine Herren,“ wandte sich der Großherzog lächelnd an die beiden alten Herren: „geht über alle Weisheit des Alters.“ Dann sagte er zu dem Doktor: „Vergessen Sie nicht,

lieber Doktor, mich zu Ihrer Hochzeit einzuladen.“

Da riß es diesen stürmisch hin und begeistert rief er aus:

„Seine Königl. Hoheit, unser allergnädigste Herr, der Großherzog, er lebe hoch, hoch, hoch.“

Und begeistert stimmten die Anwesenden in diese Rufe ein! — — —

Ende.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Auftauch-tigkeit in %	Baromet-ter auf 00 Gr. red
3. +18,5	+12,5	+14,5	87	759,5
4. +20,5	+12,5	+13,5	89	761,0
5. +22,5	+11,5	+13,5	90	760,0
6. +21,0	+13,5	+15,0	87	755,0

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 5. August 1897.

Weizen fester. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 122—128 Pfd. 165—168 Mt. Russischer unvergohlt, 110—120 Mt., Walla Walla 134—135 Mt. per 1000 Ko.

Koggen fester. Holsteiner 116—122 Pfd. 115—120 Mt., Mecklenburger 115—120 Pfd. und Altmarkter 120—132 Mt., unvergohlt Donau, Bulg., Türl., Russischer und Americ. 82—88 Mt. per 1000 Ko.

Gerste rubig. Holsteinerische und Mecklenburger 125—134 Mt., Saale, Schlesische und Oberbrud 140—170 Mt., Böhmisches und Mähisches 150—165 Mt. per 1000 Ko.

Kafer still. Amerikan. 125—134 Mt., Mecklenburger 135—145 Mt., Russischer 135 bis 145 Mt., feine Sorten aber Noth, unvergohlt Russischer 100—112 Mt., Holsteiner 120 bis 130 Mt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C V M B.I.G.

593

Gottesdienst in Ahrensburg. Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August, Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.



Johs Thomas Ahrensburg

Marktstrasse 23.

Herren-Anzüge

von 13,50—bis 35 Mt.

Knaben-Anzüge

von 3—18 Mt.

Einzelne Hosen, Jackets u. Westen zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Regenmäntel,

imprägnirt, von 11—15 Mt.

Hemdendutje,

71 Ctm. breit, pr. Mtr. 30 Pf.

82 " " " 45 " "

82 " " " Ia. " 60 Pf.

Schürzenzeuge

115 Ctm. breit, pr. Mtr. 1 Mt.

104 " " " 70 Pf.

100 " breit, Blandrud,

rein Leinen, pr. Mtr. 90 Pf.

88 Ctm. breit, pr. Mtr. 60 Pf.

Handtuch-Drelle

42 Ctm. breit, Gerstenkorn, pr. Mtr. 35 Pf.

51 Ctm. breit, rein Leinen-

Damast, per Meter 70 Pf.

Bettuch-Halbleinen

140 Ctm. breit, sehr stark, pr. Mtr. 1 Mt. 20 Pf.

Körper-Shirting

84 Ctm. breit, grau, pr. Mtr. 45 Pf.

84 Ctm. breit, schwarz, pr. Mtr. 45 Pf.

Normal-Hemden

von 1,50—3,50 Mt.

Sport-Hemden

und alle Sorten Arbeits-

Hemden

zu den billigsten Preisen.

Ausverkauf

sämmtlicher Sommersachen

zu bedeutend heruntergesetzten

Preisen.

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie, featuring a bottle image and text about medicinal properties and availability at H. Krüer's pharmacy.

Wamenlos glücklich macht ein zarter, weißer, rosiger Teint... Bergmann's Lilienmilch-Seife

Advertisement for Allgemeine Gartenbau-Ausstellung HAMBURG 1897 MAI-OKTOBER, featuring a central illustration of a garden scene.

Kreisturnfest Lübeck 1897.

Vom 7. bis 10. August. Sonnabend: Empfang der Gäste. Kommerz. Sonntag: Vereinswettkämpfe. Ausflüge in die Umgegend. Montag: Einzelwettkämpfe. Dienstag: Dampferfahrt in die Ostsee.

Advertisement for Rulemann Grisson jr., Baumschulen und Handelsgärtnerei Saselheide pr. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Advertisement for Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Fabrik, Inhaber Heinrich Hamann.

Advertisement for Konserven aller Art, featuring various types of preserved goods.

Advertisement for Bahnhof Ahrensburg Carl Dieterich, offering various types of ice and beer.

Gesucht eine Plättfrau Hagener Allee Nr. 16.

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge...

Advertisement for Himbeeren (Raspberries) and other flowers, mentioning William Moritz.

Advertisement for Lilienmilch-Seife (Lily Milk Soap) by Bergmann & Co.

Advertisement for R. M. Schutz Mahr's Nr. 18870 poröse Unterkleidung (porous undergarments).

Advertisement for M. Gaens, Hagener Allee 14, offering various food products like coffee, sugar, and conserves.

Advertisement for Deutsche Reichstinte (German Blue-Black Ink) with an illustration of hands writing.

Advertisement for Gummiflacons (Rubber Containers) by Eduard Beyer, Chem. Fabrik Chemnitz.

Advertisement for Kornbranntwein (Grain Brandy) by H. F. Meggersee.

Advertisement for Deutsche und englische Steinkohlen (German and English Steam Coal) by E. Pahl.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19